

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 23.

Montag, 29. Januar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Postträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte 5 Pfg. Preis für die Feilingspatrone 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und Abgabeänderung für die Nummer des Abgabestages bis 10 Uhr des Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilingspatrone 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und Abgabeänderung für die Nummer des Abgabestages bis 10 Uhr des Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilingspatrone 43 mm breite Korpusgröße 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsänderung und Abgabeänderung für die Nummer des Abgabestages bis 10 Uhr des Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notendruck und Verlag von Sanger & Wintzsch in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

Die Grundsteuer auf den 1. Termin dieses Jahres nach 2 Pfg. für die Steuer-einheit ist baldigst, längstens aber bis zum  
14. Februar dieses Jahres  
an unsere Steuerkasse abzuführen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Januar 1912. R.

**Anzeigen** für das „Rieser Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens  
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Abgabestages.  
Die Geschäftsstelle.

## Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle:  
Gemeindeamt.

Zinsfuß: 3  $\frac{1}{2}$  %

Geschäftszeit: Montag — Freitag 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.  
Einlagen, die bis mit 3. des Monats erfolgen, werden für diesen Monat voll verzinst.  
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

## Das Festmahl zu Kaisers Geburtstag.

Am dem am Sonnabend in dem schön geschmückten Saale der „Elbterrasse“ aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des kaisers veranstalteten Festmahl nahmen 58 Personen teil. Küche und Keller des Herrn Freygang zeigten sich wieder in bekannter Güte. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Jand brachte auf Sr. Majestät den Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Dochgeehrte Herren!

Durch diese Nacht ein Brausen zieht  
und deutet die kuspunden Kaiser,  
es klingt im Wald ein altes Lied:  
Das Lied vom Deutschen Kaiser! —

Es ist ein gewaltiger Gegensatz zwischen der Zeit, da auch der Dichter dieses Liedes, wie jeder Deutsche, sich heraussetzte aus der Schmach der Pleinankerei, aus dem Elende des Vaterlandes, das nur ein Hohn und Spott den Nachbarn war, und zwischen unsern Tagen. Damals nur ein Senfen in der ganzen Nation: „O Deutschland, verwaist und verworren!“ Damals nur ein unberrücktes, herrlich leuchtendes Ziel: Ein einziges mächtiges Reich!

Und heute? Mit Sturmgebrause ist Deutschland ein geworden. Nicht durch Diplomatenklugelei, nicht durch feilsche Verträge, nein — zur Wahrheit gerade unsrer Generation muß es gesagt werden — durch das auf dem Schlachtfelde vergossene Blut tausender seiner Söhne, durch deutsche Schwertkämpfe, die den letzten Trost zerbrachen. Dem unvergleichlichen politischen Auffschwung folgte ein gewaltiges wirtschaftliches Emporwärteln. Auf derselben Lebensfläche, wo 40 Millionen Menschen im beschaulichen Agrarstaat und in einfachen Bedürfnissen lebten, da hatten und bringen heute 65 Millionen, hochkultiviert an Lebenshaltung und Lebensbedarf, an äußeren Gütern gewiß um das Zehnfache reich, so daß wohl der Arbeiter von heute kaum tauschen würde mit dem Bürger von damals und der Wohlhabende von heute nicht mit dem Kleinen jener Tage. Dazu auch geistiger Fortschritt ringsum, Wissenschaft und Kunst auf ungeheuren, glänzenden Pfaden. Unsere Nation aber ein Kulturträger über die ganze Erde, um Existenz ringend, neue Existenzmöglichkeiten erschließend überall und darum — ohne ihre Schuld, denn zu existieren ist ihre Recht — darum beneidet und begehrt ringsum und so angefeindet, daß nur unsere starke Wehr den Feind bisher noch vom Angriff abhielt. Dies starke Volk und sein Kaiser hat in Europa den Frieden beküßt!

Müßte da nicht eigentlich an Kaisers Geburtstag die Freude die Grundstimmung sein? Wie anders aber in Wirklichkeit! Mit tiefem Ernst stehen wir heute vor der Tatsache, daß 4 Millionen deutscher Männer sich in der Gefolgschaft jener Partei befinden, die für Deutschlands Größe nur Hohn und Spott, für unseres Kaisers Majestät nur ingrinnigen Haß übrig hat, die unsere nationale Existenz den Truggebilden internationaler Proletariatsverbündungen opfern will, unser blühendes Wirtschaftsleben aber einem Wahne ausliefern möchte, der durch die Geschichte der Menschheit ebenso lägen gestraft wird als durch die Natur des einzelnen Menschen. Ferne sei es von uns, über die Männer alle, die in Besinnung drüber stehen, dasselbe Urteil zu fällen wie über ihre Partei. Der Tag, will's Gott, wird kommen, wo sie sich und das Vaterland wiederfinden. Ferne sei es auch, daß wir dort drüber die einzige Nachhilfe in unserem nationalen Leben sehen. Nein, überall fehlt, kein Stand, keine Gesellschaftsklasse tut dem Vaterland gegenüber voll die Pflicht, wir alle müssen uns anklagen, ja wir haben an der rechten Liebe zum Vaterlande noch sehr mangeln lassen, haben zu viel von ihm verlangt, zu wenig ihm gegeben. Doch und gering, reich und arm, wir sind in gleicher Schuld!

Was tut uns das? Wie der Arzt an die Heilung der Krankheit erst gehen kann, wenn er sie erkannt hat, so müssen wir uns erst vertiefen in die Not des Vaterlandes, müssen erst erkennen, was seine Bedürfnisse sind. Nicht größere Reichtümer allein sind für Deutschland nötig. Was helfen sie uns, wenn bei ihrer Konzentration in wenigen Händen unvermittelt Eruhl und Glanz neben bitterer Not, wenn hier der Palast und, einen Straßenzug nur weiter, das elende Radtastl für die Armen steht? Auch nicht Bildung und Wissen allein tun not, denn mit den reichsten Köpfen gingen auch die hochgebildeten zugleich zu Grunde. Nein, das ist nötig, daß wir uns wieder bestimmen auf die feilschen, idealen Werte, die uns groß und die Deutschland herrlich gemacht haben: auf verständig religiösen Sinn, der da weiß, daß über dem Gatten und Treiben, über dem Glanz wie über der Not dieser Welt noch ein herrliches Ziel steht, die ihres Herzens Bestes sich bewahrt haben. Auf die Treue und den Opferruh gegenüber dem Vaterlande müssen wir wieder mehr bedacht sein, denn ihm schulden und verdanken wir alles, alles. Auf den Mannesmut müssen wir uns besinnen, der auch für Deutschland den Frieden nur dann will, wenn ein Frieden in Ehren ist, kein schlaffer, feiger, denn auch im Frieden kann sich ein Volk zu Grunde richten. Den gewaltigen Umchwung unseres Wirtschaftslebens gilt's mit harter Besonnenheit zu betrachten und dabei auf der Wacht zu sein, daß über dem Glanz des Neuen das Gute der Vergangenheit nicht verloren gehe. Es gilt, danach zu ringen, daß die schweren Gefahren der neuzeitlichen Entwicklung stets volle Gegenwichte finden, auf daß unser Volk ein hochkultiviertes zwar sei, doch auch ein solches, das sich den deutschen Erbschaft an Hohen und Herrlichem bewahrt hat, der da heißt: Gottvertrauen, Schlichtheit und Treue!

So also gilt's vaterländisch zu arbeiten. Und wenn wir mit solchen Willen und Streben heute herantreten an unser Kaisers Thron, so dürfen wir getrost sein, Treue um Treue auch bei ihm zu finden. Wer von uns hat ihn beneiden mögen um die gewaltige Verantwortung seines Amtes, als vor wenigen Monaten Krieg und Frieden doch zuletzt in seiner Hand ruhten? Und der Friede war weit sicherer bei ihm geboren, als in der Leidenschaft und Verantwortung französischer Parlamente oder als im kaltherzigen, englischen Krämmergeist, der auch im Krieg nur ein Geschäft sieht und der sein Königtum — eine Warnung auch für uns — zum Dekorationsstück herabgerückt hat. Er, der waffenstarke, echt soldatische Kaiser hat uns den Frieden erhalten. Wer aber kann wissen, ob Feindestide ihm nicht schon im nächsten seiner Lebensjahre wieder die fürchterliche Frage aufzwängt, ob Krieg, ob Frieden? Mag Gottes Gnade ihn dann in schwerer Stunde das Rechte für Mitdeutschland finden lassen. Wir aber stehen in Treue fest zu ihm — das sei heute unser Gebilde!

So schäme fürder gnadenreich,  
Herrgott, mit Deinem Segen  
den Deutschen Kaiser, das Deutsche Reich  
auf allen ihren Wegen.

In solcher Besinnung für unser Kaisers Majestät bitte ich Sie, verehrte Herren, mit mir zu rufen:  
Der Deutsche Kaiser hoch, hoch, hoch!

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 29. Januar 1912.

— In Rändrich fand gestern der Aufstieg zweier Ballons statt. Es stiegen auf Ballon „Hedden I“ 10,10 Uhr und Ballon „Hilde“ 10,15 Uhr. Die Ballons flogen bei ganz geringer Windgeschwindigkeit zunächst nach Nordwesten ab. Mittags drehte sich jedoch der Wind, wodurch die Ballons wieder elbaufwärts getrieben wur-

den und hierbei auch von Riesa aus gesteuert wurden. In der vierten Nachmittagsstunde wurde bei Dresden eine Zwischenlandung vorgenommen, worauf im Ballon „Hedden I“ Herr Hülberaspitant v. Fovell noch eine Fahrt bis Reinhardt-Grimma, im Ballon „Hilde“ Herr Hülberaspitant Direktor Werl noch eine Fahrt bis Hainberg unternahm. Die Landungen gingen glatt vonstatten. Von Rändrich aus hatten die Führung im Ballon „Hedden I“ Herr Gutmann (Mitfahrer Herr v. Fovell-Berlin und eine Dame), im Ballon „Hilde“ Herr Ingenieur Wörlein-Dresden (Mitfahrer Herr Direktor Werl-Auffig und Herr Flugzeugführer Robert Giel-Berlin).

— Am Freitag, den 26. d. M., hielt anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers die Unteroffizier-Gesellschaft des 2. Reg. Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22 im festlich dekorierten Saale des Hotels Göpfer ihr Wintervergnügen ab. Als Gäste waren der Brigade-Kommandeur, Herr Oberst Dourent mit seinem Adjutant, das Offizierskorps des Bataillons mit Damen, die Beamten der hiesigen Militärbehörden, ferner die Herren Lehrer der Kapitulanten-schulen, sowie die Vorstände hiesiger und auswärtiger Militärvereine und anderer patriotisch gesinnter Vereinigungen und viele Personen der geehrten Bürger-Gesellschaft Riasas erschienen. Nachdem der Vorsitzende der Unteroffizier-Vereinigung, Wieselhuber und Hahnelaspitant Sähle, die Begrüßungsrede gehalten hatte, spielte sich der theatralische Teil des Programms ab. Hierbei leistete das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 unter Leitung seines neuen Musikleiters Sonnenberg vorzügliches. Die von der Gesangsabteilung vorgetragene Lieber waren sehr gut eingelebt und ernteten großen Beifall. Am Morgen wurden großartige Leistungen zur Schau gebracht. Auch die komischen Vorträge, sowie das Theaterstück konnten als gelungen bezeichnet werden. Nach den Aufführungen wurde ein stotter Ball durch eine Polonaise eingeleitet, der bis zur vorgerückten Morgenstunde die Teilnehmer festhielt.

— Die hiesige Cantorei-Gesellschaft feiert heute ihr 200-jähriges Bestehen durch ein Festmahl mit anschließendem Ball. Es dürfte viele Leser interessieren, über den ältesten Verein unserer Stadt etwas Näheres zu erfahren. Eine Cantorei, die unter Leitung des Cantors die Gesänge an den Festtagen in der Kirche, sowie bei Trauungen und Begräbnissen auszuführen hatte, bestand in Riesa schon im 16. Jahrhundert, wie die alten Kirchenrechnungen deutlich beweisen. Im Jahre 1586 findet sich dort als Ausgabe: „12 Groschen der Cantorei“; im Jahre 1596 werden 20 Groschen genannt, die der Cantorei zum Geschenk geliehen worden sind. Hieraus geht hervor, daß die Gesellschaft zugleich die Bestattung der Dahingegangenen ausübte. — Durch die schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges ist auch die Cantorei-Gesellschaft aufgelöst worden; denn in den Jahren 1636—40 und 1641 bis 1643 ist keine Kirchenrechnung „Kriegshalber und gefährlicher Kriegzeiten wegen“ mehr geführt worden. Erst im Jahre 1652 ist unter Georg Abel Fider, juris atriusquo Doctoris, Collator und Gerichtsherr, Schlossbesitzer etc., bei dem Stübchen Riesa zur Ehre Gottes eine Cantorei ins-direkt wieder aufgerichtet worden. (Fischer, R.)

— SS Scharfe Angriffe erfährt der Plan der Sächsischen Staatsregierung, in Leipzig eine deutsche Zentralbibliothek zu errichten, für welchen der sächsische Finanzminister eine Forderung von 150 000 Mark in einen Nachtragetat als erste Bausteine in Aussicht gestellt hat. Der erste Direktor der Königl. Bibliothek Geh. Rat Schwente äußert sich über den Plan der Sächsischen Regierung folgendermaßen: Wohl sei das Interesse in Sachsen erfreulich, wenn man bedenke, daß gerade dort in den letzten Jahrzehnten auf die vollständige Sammlung der laufenden Bücherproduktion verzichtet worden sei. Die Bücher wolle man nach dem ursprünglichen Pläne teils durch Ueber-